

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsort: außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshol, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbeck, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telekomm.-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 246

Insertionspreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behälter, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver
Freitag, den 20. Oktober.

mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat. Mk 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb. - Postfachkonto: Dortmund 2941

1933

Nationale Selbstachtung

Hitler spricht zu England.

Ein Interview in Berlin.

Der Sonderkorrespondent der Londoner Zeitung „Daily Mail“, Ward Price, wurde in Berlin vom Reichskanzler Hitler empfangen. Bei Beginn der Unterredung äußerte Reichskanzler Hitler, welches Unglück es gewesen sei, daß am 4. August 1914 zwischen den beiden großen germanischen Nationen, die Hunderte von Jahren in Frieden gelebt hatten, Krieg ausgebrochen sei. Er hoffe, daß die beiden stammverwandten Völker den Weg zurück zu ihren alten freundschaftlichen Beziehungen finden würden. Der Korrespondent stellte dann eine Reihe von Fragen:

Frage: „Es könnte Eure Erzählung interessieren, daß Anzeichen in London dafür vorhanden sind, daß Ihre persönliche Popularität beim britischen Publikum seit letztem Sonnabend außerordentlich zugenommen hat. Lord Rothermere, mit dem ich gestern abend telefonierte, erzählte mir, daß, als Ihr Bild in der Wochenschau der Londoner Kinematographentheater am Montagabend gezeigt wurde, es mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde.“

Es ist indessen eine Tatsache, daß innerhalb gewisser Kreise der britischen Öffentlichkeit und Presse durch Deutschlands plötzlichen Austritt aus der Abrüstungskonferenz erhebliches Mißtrauen und Beunruhigung geweckt worden ist. Zunächst möchte ich die Rede des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Duff Cooper, anführen, der sagte, daß „kein Volk in der Geschichte der Welt sich jemals mit derartiger Begeisterung für den Krieg vorbereitet habe, als das deutsche Volk es zur Zeit tue. Welche Antwort kann darauf erteilt werden?“

Antwort: „Die Behauptung, daß das deutsche Volk sich mit Begeisterung auf den Krieg vorbereite, ist eine unsinnige Verkennung des Sinnes der deutschen Revolution.“

Wir Führer der nationalsozialistischen Bewegung sind fast ohne Ausnahme Frontsoldaten gewesen. Ich möchte den Frontsoldaten sehen, der mit Begeisterung sich für einen neuen Krieg vorbereite! Wir hängen in fanatischer Liebe an unserem Volk genau so wie jeder anständige Engländer an dem seinen hängt. Wir erleben die deutsche Jugend zum Kampf gegen die inneren Laster und in erster Linie zum Kampf gegen die kommunistische Gefahr.“

Frage: „Der Verdacht, daß Deutschlands letzte Ziele kriegerisch sind, beruht auf folgenden Erwägungen: Man glaubt, daß das deutsche Volk von der nationalsozialistischen Regierung dazu erzogen worden ist, daß es ein tiefes und echtes Verwundensein mit Frankreich hat und daß dieses nur durch einen deutschen Sieg wieder gut gemacht werden kann.“

Antwort: „Die nationalsozialistische Bewegung erzieht nicht das deutsche Volk zu einem echten oder tiefen Verwundensein mit Frankreich, sondern einfach zur Liebe zum eigenen Volk und zu einem Bekenntnis für die Begriffe von Ehre und Anständigkeit. Glauben Sie, daß wir unsere Jugend, die unsere ganze Zukunft ist, und an der wir alle hängen, nur erziehen, um sie dann auf dem Schlachtfeld zusammenzuschicken zu lassen? Daß die deutsche Jugend wieder ein Ehrgefühl besitzt, erfüllt mich mit Freude. Ich sehe aber nicht ein, wieso ein anderes Volk dadurch bedroht sein soll. Und ich sehe erst recht nicht ein, wieso eine sonst so fair denkende Nation, wie die englische, uns dies innerlich verübeln könnte. Wir wollen mit Frankreich kein „Verwundensein“, sondern eine aufrichtige Verständigung, allerdings auf einer Basis, die ein Volk von Ehrgefühl akzeptieren kann. Und außerdem wollen wir leben können.“

Frage: „Ein großer Teil der deutschen Jugend wird zur Zeit in Arbeitslagern oder als Mitglieder der SA. und anderer Formationen zu militärischer Disziplin erzogen. In Frankreich und zum Teil auch in England herrscht die Befürchtung, daß es die Entwicklung eines militärischen Geistes unter den jungen Deutschen zur Folge haben könnte.“

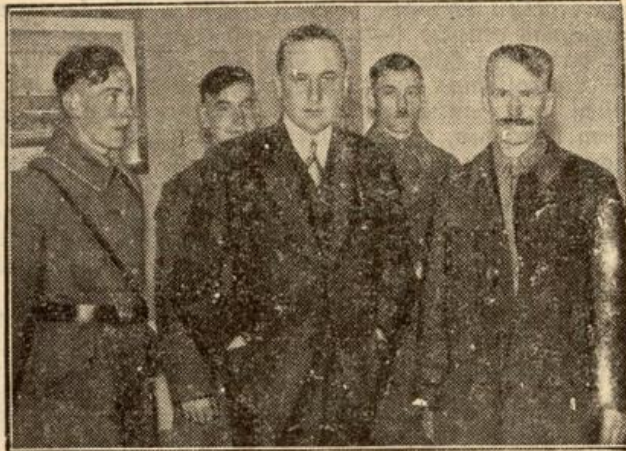
Antwort: „Die deutsche Jugend wird weder in den Arbeitslagern, noch in der SA. und in den unterstehenden Formationen mit militärischen Kenntnissen versehen, die sie anreizen könnten, diese einzusetzen.“

Wieviel mehr könnte sich demgegenüber Deutschland beschweren, daß in den anderen Ländern Jahr für Jahr Millionen an Rekruten eine wirklich militärische Ausbildung erfahren!

Unser Arbeitsdienst ist eine ungeheure soziale Einrichtung, die zugleich klassenveröhnend wirkt. Während vor uns die deutschen Straßen und Plätze vom Kommunismus beherrscht worden sind, das ganze Volk unter dem blutigen Terror dieser Mordbrennerbande litt, haben wir jetzt die Sicherheit, Ruhe und Ordnung wiederhergestellt. Das ist der Erfolg meiner SA.“

Frage: „Ferner ist die Ansicht weit verbreitet, daß Deutschlands Rüstungen schon viel weiter fortgeschritten sind, als amtlich zugegeben wird.“

Antwort: „Diese Ansichten sind lächerlich. 1. Wo sind denn die Fabriken in Schweden, Holland und anderen Ländern, die wir als Munitionsfabriken erworben haben sollen? Unsere Feinde im Auslande bringen die genauesten Nachrichten über alles, was in Deutschland, wie



Erbhofbesitzer Weise beim Reichslandwirtschaftsminister. Reichslandwirtschaftsminister Darré (zweiter von links) empfing vor einigen Tagen den Erbhofbesitzer Weise (rechts neben ihm), der vom Führer kürzlich einen Bauernhof geschenkt erhielt, mit dreien seiner Söhne.

sie behaupten, gesehen sein soll. Es müßte ihnen doch eine Spielerei sein, endlich einmal zu sagen, welche Fabriken wir in Holland erworben haben und welche in Schweden.“

Frage: „Obwohl die Anwendung schwerer Feldartillerie durch den Friedensvertrag verboten wurde, wird in Frankreich behauptet, daß Artilleristen der Reichswehr in schwerer Artillerie an den deutschen Küstenbefestigungen ausgebildet worden sind.“

Antwort: „Glauben Sie wirklich, daß wir uns den Luxus erlauben, von den hunderttausend Mann unserer Armee die Artilleristen an der schweren Artillerie der Küstenbefestigungen ausbilden zu lassen, damit sie dann mit den Feldkanonen schleifen können? Wir haben in der Festung Königsberg eine lächerlich beschränkte An-

zahl schwerer Geschütze genehmigt erhalten und selbstverständlich werden dafür auch Leute ausgebildet. Im übrigen hat die Armee leider nur eine ungenügende Feldartillerie, und wir bilden schon lieber die Leute an dem Geschütz aus, an dem sie kämpfen müßten, als an Geschützen, die wir gar nicht haben!“

Frage: „Eine weitere Ursache der Besorgnis ist die Auffassung, daß Deutschland beabsichtige, eines Tages den Polnischen

Korridor

wiederzuerlangen.“

Antwort: „Niemand von uns denkt daran, mit Polen wegen des Korridors einen Krieg zu beginnen. Wir möchten aber alle hoffen, daß die beiden Nationen die sie betreffenden Fragen bereinstimmend und bescheiden besprechen und verhandeln werden.“

Frage: „Der Ausdruck „Volk ohne Raum“ hat gewisse Unsicherheit erregt. Bildet die Wiedererlangung von früheren deutschen Kolonien eines der Ziele der Regierung?“

Antwort: „Deutschland hat zu viele Menschen auf seiner Bodenschale. Es liegt im Interesse der Welt, einer großen Nation die erforderlichen Lebensmöglichkeiten nicht vorzuenthalten.“

Die Frage der Zuteilung kolonialer Gebiete, ganz gleich wo, wird aber niemals für uns die Frage eines Krieges sein.“

Frage: „In gewissen Kreisen in England erwartet man, daß die jetzige Regierung sich als ein Vorspiel zur Restauration der kaiserlichen Familie herausstellen wird.“

Antwort: „Die Regierung, die heute in Deutschland tätig ist, arbeitet weder für die Monarchie, noch für die Republik, sondern ausschließlich für das deutsche Volk.“

Mensch und Naturgesetz.

Von Otto Drangmeister.

NSK. In unserer schnelllebigen und bewegten Zeit hat sich noch rechtzeitig die Erkenntnis durchgesetzt, daß wir es unseren Mitmenschen und späteren Generationen schuldig sind, letzte Naturgesetze in urfrühhlicher Art zu belassen, um Liebe und Verbundenheit zur Heimat zu erhalten, um an die Ursprünglichkeit menschlichen Lebens zu erinnern, um Eigenarten und Eigenheiten festzuhalten, die jede Landschaft für sich aufweist, und aus der sich einmalig ihre Menschen gestalten.

Das Leben des Menschen spielt sich größtenteils in einem begrenzten Kreise ab, und aus dieser seiner Umgebung nimmt der Mensch seine natürlichen inneren Kräfte als Rüstzeug für den Lebenskampf. Ein gerader, fester und gesunder Sinn hat sich immer nur in dem weitestgehenden, ungeschminkten und unfrisierten Naturgeschehen, in der Urnatur, entwickelt und wird sich weiterhin auch abhängig davon gestalten. Der naturverbundene Mensch weiß und findet es immer wieder auf neue bestätigt, daß das eigene Dasein den gleichen ewigen Gesetzen unterworfen ist wie das Leben in jedem Tier und in jeder Pflanze. Und als Gemeinwesen großen Schöpferstums wird er danach trachten, dem Sinn des Seins an Sand von Beispielen, die die freie Natur in vielerlei Art abt. näherzukommen.

Frage: „Beabsichtigt der Herr Reichskanzler, eine Verfassungsänderung auf neuer Grundlage durchzuführen?“

Antwort: „Ich habe einst erklärt, nur mit legalen Mitteln kämpfen zu wollen. Ich habe diese Erklärung auch gehalten. Die gesamte Umgestaltung Deutschlands ist auf verfassungsmäßig zulässigem Wege geschehen.“

Es ist selbstverständlich möglich und auch wahrscheinlich, daß wir das Gesamtergebnis der sich vollziehenden Umwälzung bereinstimmend als neue Verfassung dem deutschen Volk zur Abstimmung vorlegen werden.“

Frage: „Sieht der Herr Reichskanzler den Völkerbund als eine Einrichtung an, die ihren Nutzen überlebt hat oder kann er sich bestimmte Bedingungen vorstellen, unter denen Deutschland eine Rückkehr in den Völkerbund zu erwägen geneigt wäre?“

Antwort: „Wenn der Völkerbund sich so wie in der letzten Zeit immer mehr auswächst zu einer Interessengemeinschaft bestimmter Staaten gegen die Interessen anderer, dann glaube ich nicht an seine Zukunft.“

Deutschland wird jedenfalls niemals mehr einer internationalen Vereinigung beitreten oder sich an einer solchen beteiligen, wenn es nicht als vollkommen gleichberechtigter Faktor anerkannt ist. Daß wir als Volk von 65 Millionen Menschen dauernd und immer wieder aufs neue enteignet und gedemütigt werden sollen, ist für uns unerträglich. Diese ewige Diskriminierung ertragen wir nicht, und solange ich lebe, werde ich niemals meine Unterschrift als Staatsmann unter einen Vertrag setzen, den ich als Ehrenmann auch im privaten Leben niemals unterschreiben würde und selbst wenn ich darüber zugrunde ginge! Denn ich möchte auch nicht meine Unterschrift unter ein Dokument setzen mit dem stillen Hintergedanken, es doch nicht zu halten! Was ich unterschreibe, halte ich. Was ich nicht halten kann, werde ich niemals unterschreiben.“

Frage: „Gibt Deutschland sich somit für befreit von den bestehenden internationalen Verpflichtungen mit der Begründung, daß es nicht gleichberechtigt behandelt worden ist?“

Antwort: „Was wir unterzeichnet haben, werden wir nach unserer besten Fähigkeit erfüllen.“

Frage: „Könnte der Herr Reichskanzler der britischen Öffentlichkeit einige Mitteilungen über seine Pläne machen, die darauf abzielen, im kommenden Winter dem wirtschaftlichen Elend in Deutschland abzuhelfen?“

Antwort: „Wir haben von etwas über sechs Millionen Arbeitslosen in acht Monaten über 2½ Millionen in die Produktion zurückgeführt. Unsere Aufgabe ist, wenn irgend möglich zu verhindern, daß im Winter ein Absinken eintritt. Im Frühjahr wollen wir dann mit dem neuen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit beginnen.“

Der Reichskanzler schilderte darauf eingehend die bekannte großzügige Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung, wobei er u. a. besonders auf die Entlastung der Wirtschaft von unerträglichen Steuern, die großen Baupläne für die Autobahnstraßen, Kanalbauten, Stauwerke, Brücken und das Werk der Siedlung und der Fruchtbarmachung deutschen Bodens hinwies. Er nannte ferner den Einsatz von insgesamt 2,5 Milliarden Mark für Reparaturen an dem erneuerungsbedürftigen Hausbesitz, die Arbeitslager für die Jugend, die Förderung der Eheschließung und hob besonders die Bedeutung des gigantischen Winterhilfswerkes hervor, das wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt gebieten sollte; denn bisher war es dank dem Versailler Friedensvertrag so, daß sich im Durchschnitt in Deutschland jährlich rund 20 000 Menschen aus Not und Verzweiflung freiwillig das Leben nehmen mußten.

„Sie werden verstehen“, so schloß der Kanzler, „daß eine Regierung und ein Volk, die vor solchen Aufgaben stehen, gar keinen anderen Wunsch haben können als den nach Ruhe und Frieden. Und damit endlich auch nach Gleichberechtigung.“

Die Geschichte lehrt uns, daß übersteigerte Kultur und Zivilisation einem ganzen Volk zum Verderben werden können, das da glaubt, über alles Naturgesetze erhaben zu sein. Die Anzeichen des Verfalls kennen wir wohl alle noch aus der just vergangenen Epoche: Sittlicher und moralischer Niedergang und damit Anwachsen des Untermenschentums und Eindringen fremder Rassen. Wenn wir die Anzeichen kennen, so suchen wir nach den Ursachen, um einen erfolgreichen Kampf aufnehmen zu können. Und diese, die Völker im innersten Wesen bedrohende Ursache, ist die Nichtachtung der Naturgesetze. Wir haben Völker- und Religionsgesetze, Gesetze der Wirtschaft, der Technik, das höchste aller Gesetze aber ist das Naturgesetz. Völker- und Religionsgesetze, Gesetze der Wirtschaft, der Götter, das Naturgesetz aber ist ewig, unvergänglich. Ein Volk, das im Materialismus, im eigenen Ich aufgeht und glaubt, das große Naturgesetz beiseite tun zu können, ist gescheitert und ohne Bindung. Es wird — wenn auch erst in der Folge der Generationen — mit zwingender Notwendigkeit aus dem Lebensprozeß ausgeschaltet, hart und unerbittlich für diese Verworfenheit.

Die Gesetze der Natur sind nicht, wie unverständliche Schwärmer sagen, gar so voller Harmonie und Friedlichkeit. Nein, hart ist der Kampf ums Dasein, der Kampf der Auslese, der Vernetzung. Aber Segner und Kampf braucht jede Kreatur, wenn sie fortkommen will, und Fortschritt und Entwicklung ist Streben aller Wesen. Nichts

bedeutet dabei ein Einzelwesen, alles aber die Gattung. Das ist die große Naturgesetzmäßigkeit, die wir begreifen müssen.

Man muß es schon einmal erlebt haben, wie winzig und erbärmlich nichtig der Mensch mit seinen hohen Geistesgaben ist, der nie aus dem Gemäuer der großen Städte ohne die gewohnten Annehmlichkeiten und die wunderbar funktionierenden Einrichtungen für Hilfsmittel jemals herauskam, wenn er einmal völlig unvorbereitet inmitten immerwährender Naturgeschehen, im Toben und Brausen der Elemente auf sich allein gestellt ist! In Ehrfurcht lernt er wieder beten, wenn ein peitschender Sturm, bald anschwellend, bald verebbend, seine schaurige Melodie durch die Wälder schreit, die starken Tannen knickt wie Streichhölzer und sie mit einem Haufen Erdbreich aus dem Boden zerrt, daß sie krachend und splitternd herniederstürzen, wenn die Wasser-massen wuchtig Betonbrücken zermalmen, Schiffe an die Ufer, an den Strand werfen und sie — gleichsam als Triumph über die menschliche Technik und menschliche Kraft — zerpflücken, wie ein Kind eine Blume zerpflückt. Und wer bleibt wohl unbewegt, wenn der Wind unter die züngelnden Flammen fällt und sie knisternd über die Erde jagt, hinein in die stolzen Wälder, bis auch diese von ihrer Gier getroffen sind! Dem an das Gefängnis-leben der Großstadt gewöhnten Menschen kommt nicht der Gedanke, daß der Landmann in Angst und Sorge sein Haupt beugt, wenn der Blitz zischend um ihn hernieder-fällt. Ihm wird ein Blitz kaum je gefährlich, und außer-dem ist ja auch für Feuers- und Wassernot die Feuer-wehr da!

Diese tatsächlichen Annehmlichkeiten des Stadt-menschen bewirken häufig Oberflächlichkeit und Ver-flachung in religiöser und moralischer Beziehung gegen-über dem naturverbundenen kämpfenden Landmann, der seine tiefe Erkenntnis aus den wirk-lichen Geschehnissen schöpft und alles mit einem offenen und gesetzmäßigen Sinn betrachtet. In ihm ist ein Stück des Urprimitiven, dessen, was einstmal war, erhalten, das ihm auch die unheilvollen Einwirkungen des vergangenen Zeitalters nicht zu rauben vermochten. Mit diesen starken Fähigkeiten wird der Bauer alle Anstürme und Verfalls-erscheinungen in seiner primitiven und natürlichen Geistig-keit und seiner körperlichen Fähigkeit immer überdauern.

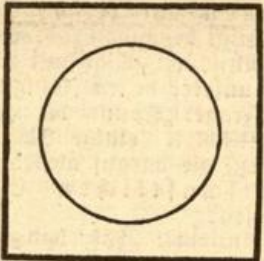
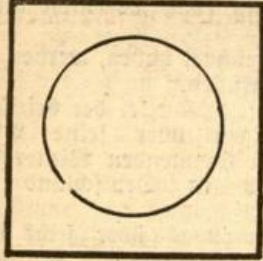
Der Stimmzettel für die Volksabstimmung.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt das Muster des Stimmzettels für die Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk veröffentlicht. Der Stimmzettel, der aus grünem Papier besteht, hat die Form eines 12x9 Zentimeter großen

Billigst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, die Politik Deiner Reichsregierung, und bist Du bereit, sie als den Ausdruck Deiner eigenen Auffassung und Deines eigenen Willens zu erklären und Dich feierlich zu ihr zu bekennen?

Ja

Nein



So sieht der Stimmzettel zur Volksabstimmung aus.

Rechtetes. Über den für das Kreuz des Stimmberechtigten vorgesehenen Kreisen (links „Ja“, rechts „Nein“) steht die zur Abstimmung gestellte Frage:

„Billigst du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, die Politik deiner Reichsregierung, und bist du bereit, sie als den Ausdruck deiner eigenen Auffassung und deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlich zu ihr zu bekennen?“

Kurze politische Nachrichten.

In einem feierlichen Akt, an dem auch Reichsbischof Müller teilnahm, wurde die Einordnung der Inneren Mission in die Deutsche Evangelische Kirche vollzogen.

Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Bischof Hossfeld, hat eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: „Die Glaubensbewegung steht in unerschütterlicher Treue zu den Maßnahmen der Regierung. Das in der Bewegung geeinte deutsche Kirchenvolk weiß, daß unserem Volksführer Adolf Hitler für die Entscheidungen dieser Wochen aus unbegrenztem Christenglauben Kraft und Weisheit wachsen. Am 12. November tut die Glaubensbewegung ihre Pflicht. Jedes Mitglied wird zur Volksabstimmung seine Ja-Stimme bringen.“

Die Nachfrage nach dem Buch des Führers „Mein Kampf“ steigert sich derart, daß voraussichtlich zum Jahreswechsel eine Gesamtauflage von 1½ Millionen Exemplaren erreicht wird.

Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund vollzogen.

Die Reichsregierung hat die amtliche Notifikation an den Völkerbund ergehen lassen, durch die Deutschland seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

Steuerermäßigung für Kinderreiche.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium sprach in Sagan über Fragen der Steuererleichterung und hob dabei hervor, daß im nächsten Jahre das große Steuervereinfachungsgesetz nach strengen bevölkerungspolitischen Richtlinien der Wirtschaft bedeutende Erleichterungen geben werde. Die Einkommensteuer werde für jedes Kind um 15 Prozent und vom fünften Kinde ab um 30 Prozent ermäßigt werden.

Göring vereidigt den neuen Bischof von Münster.

Ministerpräsident Göring empfing in Berlin in Anwesenheit der ihm von dem Reichsführer übertragenen Bevollmächtigten des Reichsstatthalters den neuen Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, um von ihm den im Reichsstatthalteramt festgelegten Treueeid für das Reich und für das Land Preußen entgegenzunehmen. Der feierlichen Handlung, in der Ministerpräsident Göring und der Bischof von Münster kurze Ansprachen wechselten, wohnten u. a. Staatsminister Rust, Staatssekretär Körner und der Begleiter des Bischofs, Coppenrath, bei. Zu einem im Anschluß an den Staatsakt stattfindenden Frühstück hatte Ministerpräsident Göring u. a. als Gäste den Vertreter des Nuntius, Monsignore Prälat Dr. Colli, mit Vater Gehrmann gebeten.

Erst nationale Freiheit gewährt volle soziale Gerechtigkeit!

Wahlausruf der Deutschen Arbeitsfront.

Die Deutsche Arbeitsfront hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Aus dem Vertragswerk von Versailles als Ursache ergaben sich jene grauenvollen Wirkungen, welche das deutsche Volk und damit auch seine Wirtschaft fast zerbrochen haben. Die Erfüllungspolitik der Liberalisten und des Marxismus hielten Reparationen und Sanktionen immer noch für erträglich. Sie haben übersehen, daß die harte Fron den wirtschaftlich Schwächsten am schwersten trifft. Das Massenelement der schaffenden Schichten ist grausame Wirkung einer Politik nationaler Würdelosigkeit. Der Führer hat diese ebernen Wahrheiten in Deutschland am ehesten erkannt und sie mit fanatischem Willen zum Allgemein-gut der deutschen Nation gemacht.

Heute weiß in Deutschland jedes Kind, daß es ohne nationale Freiheit keine soziale Gerechtigkeit geben kann. Unbeirrbar geht der Führer den Weg, der zur nationalen Befreiung und damit zur Hebung der Lebenshaltung aller deutschen Volksgenossen führt. Der Herbstwahlkampf 1933 ist eine wichtige Etappe auf diesem Weg. Unter der Führung der NSDAP wird die größte Organisation des deutschen Volkes, die Deutsche Arbeitsfront diesen Wahlkampf führen, um gemeinsam mit den anderen Kräften des deutschen Volkes jenen Sieg zu erkämpfen, der der Welt durch sein gewaltiges Ausmaß eindrucksvoll beweisen wird, daß der Führer das ganze Volk hinter sich hat.

Deshalb rufe ich alle in der Arbeitsfront organisierten deutschen Menschen auf: Vom heutigen Tage bis zum 12. November gilt jeder Gedanke, jede freie Minute und jeder Pfennig nur der Vorbereitung des Sieges vom 12. November. 18 Millionen Menschen denken von früh bis spät an das einzige Ziel den letzten Mann und die letzte Frau für Hitler stimmen zu lassen. Es lebe der Kampf um die nationale und soziale Befreiung der deutschen Nation und sein herrlicher Führer in diesem Kampf Adolf Hitler!

30 000 Zentner Zucker.

Spende zum Winterhilfswerk.

Die Reichsführung des Winterhilfswerks teilt mit, daß der Verein der deutschen Zuckerindustrie in Berlin 30 000 Zentner Verbrauchszucker gespendet hat.

Das erste Konzentrationslager in Oesterreich.

Eine Meldung des christlich-sozialen Grazer Volksblattes, wonach elf Nationalsozialisten aus Steiermark in einem früheren staatlichen Munitionswerk in Möllendorf ihre Strafe zu verbüßen habe, bestätigt, daß tatsächlich in Oesterreich das erste Konzentrations-lager errichtet worden ist.

Kohleneinfuhrzoll in Belgien.

Kein Generalstreik.

Der belgische Ministerrat beschloß am Mittwochabend die Erhebung eines Einfuhrzolles von 10 Franken je Tonne ausländische Kohle. Hieraus wird gefolgert, daß das Lohnabkommen in der Kohlenindustrie nicht ge-lündigt wird und der Generalstreik vermieden werden kann.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des englischen Kabinetts.

Der Auswärtige Ausschuss des englischen Kabinetts hielt am Donnerstagabend eine Sitzung ab, an der Macdonald, Baldwin, Lord Halifax und Simon teilnahmen.

Weitere Verhandlungen wegen der französischen Finanzvorlage.

Die französische Kammer ist am Donnerstagnachmittag zusammengetreten, um eine Anzahl Gesetzesvorschläge zu beraten, die bereits in erster Lesung verabschiedet worden sind. Nachdem es baldmöglichst am Mittwoch gelungen war, die Sozialisten von der Unzumutbarkeit eines Monopols für die Waffenherstellung zu überzeugen, haben sich der Finanzminister und der Haushaltsminister am Donnerstag gezwungen, auf ihre eigenen Parteimitglieder einen Druck auszuüben, um den Artikel über die Sonderbesteuerung der Pensionen ehemaliger Kriegsteilnehmer durchzusetzen. Der Finanzausschuss hat inzwischen die Finanzvorlage durch einen zusätzlichen Artikel ergänzt, wonach das Einkommen ausländischer Arbeiter in Frankreich mit 10 v. H. besteuert werden soll.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 20. Oktober 1933.

Vir wollen freiwillig opfern!

Die Reichsregierung hat ein großzügiges Winterhilfswerk eingeleitet mit dem Endziel, zu erreichen, daß in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse hungert oder friert. Jeder deutsche Volksgenosse hat nunmehr zu be-weisen, ob er begriffen hat, was die Nationalsozialisten unter „Volksgemeinschaft“ verstehen und ob er gewillt ist, im Geiste dieser Volksgemeinschaft zu arbeiten, mit-zuhelfen und mitzuopfern. Der Führer hat in seinen Ausführungen klar herausgestellt, daß verlangt werden muß, daß jeder deutsche Volksgenosse nicht nur einmal eine

Achtung! Auf Anordnung der Reichsrundfunkge-sellschaft sollen die Tageszeitungen künftig nicht mehr eine Programmübersicht für die ganze Woche veröffentlichen, sondern von Tag zu Tag nur den jeweiligen Tagesbedarf.

Es gibt, die für ihn gar kein Opfer bedeutet, sondern daß jeder deutsche Volksgenosse bewußt opfern soll und muß. Es wird zum Beispiel für eine Familie, deren wirtschaftlichen Verhältnisse so liegen, daß sie sich gerade selbst ernähren kann, ein Opfer bedeuten, wenn sie im Monat eine oder zwei Mark für dieses Opferwerk gibt. Dagegen wird es zum Beispiel für einen Generaldirektor, welcher vielleicht 2000 Mark im Monat verdient, kein Opfer bedeuten, wenn er hiervon 100 Mark für das Winterhilfswerk abgibt. Dieser Generaldirektor kann über die Hälfte seines Gehalts ohne weiteres abgeben, ohne daß er deswegen nicht auch weiterhin gut essen und sich gut kleiden könnte. Dieses Beispiel soll selbstverständlich nicht auf irgendeinen Generaldirektor beschränkt bleiben, sondern gilt für alle Volksgenossen, welche in der glück-lichen Lage sind, soviel zu verdienen, daß sie eben mit ihrem Gehalt nicht nur auskommen, sondern darüber hin-aus sich von dem Gehalt noch Ertragsanteilen leisten können. Genau so wird jeder deutsche Bauer mit Freunden von den Ertragsanteilen seiner Arbeit für das Winterhilfs-werk Opfer bringen, um so die Not mit lindern zu helfen.

Lothage im Oktober.

Wer in der Lukaswoche Roggen streut,

Es bei nächster Ernte nicht bereut.

Im St. Ursula muß das Kraut herein,

Sonst schneiden Simon und Thaddäus drein.

Wenn die vorbei, rückt der Winter herbei.

Das sind so einige von den alten Bauern-regeln, die für die zweite Oktoberhälfte Geltung haben. Diese zweite Hälfte des Silbharbs oder Weinmondes ist besonders reich an Lothag, die das Wetter regeln und bestimmen, und an Bauernsprüchen, die sich auf die weitere Gestaltung landwirtschaftlicher Arbeiten beziehen. Sie weisen der Winterarbeit auf den Feldern die Rich-tung und enthalten manches Körnlein Wahrheit, denn sie leiten sich aus langjähriger Erfahrung her. Mit dem Gedächtnistage des heiligen Gallus oder Gall von Sibirien, des Gründers des Klosters Sankt Gallen, haben die großen Lothage begonnen. Am 16. Oktober wird dieser Heilige, der einst von Britannien nach dem Festlande kam, um das Christentum zu verkün-den, gefeiert. Lukasstag war der 18. Oktober. Lukas soll Arzt gewesen sein, die spätere Tradition aber macht ihn zum Maler, und die Maler verehren ihn noch heute als ihren Schutzpatron. Der 21. Oktober ist der Gedenktag der heiligen Ursula, die besonders in Köln verehrt wird. Nach der Sage soll sie mit elftausend Jungfrauen in Köln durch ein heidnisches Meer ums Leben gekommen sein. Sie war, wie Gallus, von britischer Herkunft, und war eines britischen Königs Tochter und soll von dem Sohne eines mächtigen Seldenfürsten zur Ehe begehrt worden sein. Da sie sich aber schon zu Christus bekehrt hatte, erbat sie sich einen dreijährigen Aufschub und zu einer Wallfahrt nach Rom zehn edle Gefährtinnen, deren jede, wie sie selbst, 1000 Jungfrauen zu Begleiterinnen hatte. Rheinaufwärts kamen sie nach Köln, wo sie durch ein hunnisches Belagerungsheer niedergemetelt wurden. Ursula selbst starb von Pfeilen durchbohrt. Den in den Bauernregeln erwähnten heiligen Thaddäus kennen wir besser unter dem Namen Judas. Sein Ge-dächtnistag ist zugleich mit dem des Kanariter Simon, der in Babylonien das Christentum predigte und den Märtyrertod starb, der 28. Oktober. Der heilige Judas oder Thaddäus ist nicht zu verwechseln mit Judas Ischarioth, der Christus verriet. Der Tag Simon und Judas gilt unter den Loz- und Wettertagen als besonders gefährlich. Im ersten Akt von Schillers „Wilhelm Tell“ sagt Rudol, der Fischer, als ihn Tell bittet, den vor des Kaisers Burgvogel Wolschenke fliehenden Baumgarten zu retten und über den Nierwaldstädter See zu bringen: „Und wär's mein Bruder und mein lieblich Kind, Es kann nicht sein! 's ist heur' Simons und Judas, Da raßt der See und will kein Opfer haben.“ Das ist das, was über die Lothage im Spätoctober und die Deutung, die ihnen im Volksglauben gegeben wird, zu sagen wäre.

* Bekanntmachung der Deutschen Studentenschaft.

Alle Studierenden, die das Wintersemester an einer aus-ländischen Hochschule verbringen wollen, werden hiermit aufgefordert, sich vor ihrer Ausreise bei der Studenten-schaft (Grenz- und Auslandsamt) der nächstgelegenen reichs-deutschen Universität oder Hochschule persönlich zu melden. Sie erhalten dort vom Amtsleiter des Grenz- und Aus-landsamtes eine Bescheinigung, die bei der Neu-Zumatrikulation an einer deutschen Hochschule oder — von Staats-dienstämtern mit Abschlußprüfung — bei der ersten Anstellung zusammen mit den ausländischen Zeugnissen vorzulegen ist. Leichtfertiges Verschämen dieser Meldung hat zumindest Nichtanerkennung der im Auslande verbrach-ten Semester zur Folge. — Die Münstersche Studenten-schaft teilt mit, daß die Studenten sich bis zum 3. Nov., nicht wie es hieß, bis zum 3. Okt. bei ihren Fachschaftslei-tern und Sturmführern zu melden hätten.

Salver

—(Zusammenschluß der Musikerschaft im Reichs-stell der deutschen Musikerschaft war der Zweck einer Ver-sammlung, die auf gestern Abend im Hotel zur Post an-beraumt war. Zu den Angehörigen musikalischer Berufe gehören u. a. Musiker, Musiklehrer (Lehrerinnen) Ge-sangsvereinsdirigenten. Fachschaftsleiter Walter Huhn-Lü-den-scheid eröffnete die Versammlung und machte nochmals den Zweck bekannt. Dann wurden an die in Frage kom-menden Personen Fragebogen verteilt. Pg. Huhn er-läuterte im einzelnen die zu beantwortenden Fragen. Den aus-gefüllten Fragebogen sind drei Paßbilder beizufügen und dann an Pg. Emil Jastorff-Salver bis Dienstag, dem 24. Oktober, abzuliefern; der sie gesammelt an den Fachschafts-leiter weiter sendet. An Beiträgen sind zu entrichten: Bei einem monatlichen Gesamteinkommen bis 100.— RM 1.— RM monatlich, bis 300.— RM 2,50 RM; über 300.— RM 3,50 RM monatlich. Den Fragebogen sind weiterhin be-glaubigte Zeugnisabschriften beizulegen. Fragebogen sind noch bis spätestens Montag, dem 23. Okt. zu erhalten und solle keine musikausübende Person diesen Termin ver-säumen lassen. Wichtig ist, daß für die Folge kein Wirt-Musiker engagieren darf, die nicht im Besitze von Lizenz-karten der Musikerschaft sind. Pg. Huhn gab im Laufe der Versammlung zu allen gestellten Fragen die gewünschte Auskunft. Zum Schluß hat der Versammlungsleiter die Anwesenden um tätige Mitarbeit zum Wohle der Musik-erschaft und zum Aufbau des deutschen Vaterlandes: denen auch das dreifache „Sieg Heil“ galt.

Die deutsche Kunst.

Eine Rede Dr. Fricks.

Auf der Kundgebung des Nationalsozialistischen Lehrbundes im Sportpalast sprach Reichsinnenminister Dr. Frick über die deutsche Kunst:

Das Wachstum der Kunst hat ein anderes Tempo wie politische Entscheidungen. Rom wurde nicht an einem Tage erbaut, und auch der künstlerische Staat im neuen Reich braucht seine Zeit, um in endgültiger Form vor unseren Augen zu entstehen. Dennoch bleibt Entscheidendes zu tun übrig. Nicht umsonst hat uns der Führer in Nürnberg ermahnt, wachsam zu sein und nicht zu dulden, daß sich die Vertreter der dunklen Mächte der Vergangenheit unter falscher Flagge oder im Vertrauen auf die allzu unbefähigte Harmlosigkeit der Zuschauer in unseren neuen Staat einschmuggeln. Mit kristallklaren Worten, an denen nicht zu deuteln und zu rütteln ist, wies er uns von neuem den Weg in die Zukunft, den er uns schon vor zehn Jahren in seinem Werk „Mein Kampf“ aufgezeigt hatte.

Für ihn ist alle Kunst der unmittelbarste und untrügliche Ausdruck der tiefinnersten Sehnsucht eines Volkes nach seiner höchsten rassischen Gestalt. Nicht allein den weltanschaulichen Glauben des Volkes, auch seine sichtbare Erscheinung können wir an ihr ablesen. Nur das schrankenlose Bekenntnis zur edelsten Rasse kann dem zukünftigen deutschen Kunstwerk den Adel verleihen, der es würdig machen kann, einst neben die großen germanischen Kunstwerke des frühen Mittelalters und der Antike zu treten.

Das künstlerische Treiben der vergangenen 14 Jahre mit ihrem Internationalismus und ihrem Buhlen um den geistigen Kommunismus war die letzte Verirrung des liberalistisch-individualistischen Zeitalters, das in Deutschland mit dem 30. Januar 1933 seinen endgültigen Abschluß erreicht hat.

Nur mit Grauen blicken wir heute auf das zurück, was uns die letzten 14 Jahre unter der Flagge von Kunst aufschwächen wollten. Diese Schreckensstadien von verbogenen und entstellten Leibern, jenes Panoptikum von Abnormalitäten, jene Fragen und Larven werden, wenn sie sich als Kuriosum auf eine Nachwelt erhalten sollten, eindringlicher und lauter als Worte verkünden, welche kranken und unsauberen Geist wir damals aus Deutschland vertreiben mußten.

Aber nicht allein jene ins Gebiet des Pathologischen reichenden Nachwerke wünschen wir nun nicht mehr zu sehen. Auch jene eiskalten, gänzlich undeutschen Konstruktionen, wie sie unter dem Namen der neuen Sachlichkeit ihr Geschäft trieben, müssen heute ausgespielt haben. Man komme heute nicht mehr mit den novemberlichen Bräsen von der „neuezeitlichen Kunst“. Echte Kunst ist nie neu und ist nie alt, sondern sie entströmt dem Herzblut des Volkes, das auch nie neu oder alt ist, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit pulst.

Es muß jetzt endgültig Schluß gemacht werden mit diesem Geist der Verfehlung, der nun lange genug an Deutschlands Herzen genagt hat. Auch von den letzten Ueberresten und all dem, was sich heute durch Ministerien wieder eindringen will, müssen wir uns frei machen. Die Zeit der Kompromisse ist vorbei, und wir alle wollen nicht dulden, daß die Worte unseres Führers mißachtet werden, weder auf politischem, noch auf künstlerischem Gebiet.

Am Ende ihrer Kunst.

London und Paris treten auf der Stelle.

In London hat man es noch nicht ganz heruntergeschluckt, daß Reichsaussenminister von Neurath den englischen Außenminister Sir John Simon vor den Vertretern der Berliner ausländischen Presse auf eine falsche Informierung der amerikanischen Regierung festnagelte. Man beeilte sich darauf, zu versichern, die englische Regierung werde ihre Unterlagen über diese Informierung der Öffentlichkeit unterbreiten, um den Außenminister reinzuwaschen. Tatsächlich hat London bisher keinerlei Anstalten dazu getroffen; vielmehr sagt man heute in London nur noch: „falls das wünschenswert sein sollte“, und läßt zudem der Reichsregierung durch die offiziöse „Times“ die Wiederaufnahme von Besprechungen nahelegen. Das sieht nicht so aus, als wenn sich England sehr stark fühlt.

Unterdessen sind in London Bestrebungen im Gange, die Handelsverträge zu „revidieren“ zwischen England,

Frankreich, Italien und Amerika vorzubereiten, Zeichen dafür, daß man jenseits des Kanals auch aus dem neuen Genfer Pakt nichts hinzulernt hat. Denn dieser weitere Versuch zu Sondereinbarungen ohne Deutschland ist nur eine Fortsetzung jener Politik, die vor der letzten Völkervereinigung zu den englisch-französischen Vereinbarungen in Paris und zu dem neuen, von Simon in Genf vortragenen Diktatversuch führte. Der englische Außenminister erlebt ohnehin keine reine Freude daran, daß er sich zum Schrittmacher Frankreichs hergab. Der „Daily Telegraph“ sagt es ihm rundheraus: „Tatsächlich wäre Deutschland unter dem veränderten (Macdonald-)Plan der völligen Kontrolle einer Abrüstungskommission allein unterworfen. Deutschland sieht in diesem Plan nichts weiter als eine Wiederbelebung der alten interalliierten Kontrollkommissionen“. Es muß schlecht um die Politik und die Stellung eines verantwortlichen Außenministers stehen, wenn er sich in entscheidenden Fragen Derartiges von der Presse seines eigenen Landes sagen lassen muß.

Der französische Kammerausschuß für Auswärtiges hat nun auch in einer Entscheidung die schon bekanntgewordene Ansicht Frankreichs zu dem von Frankreich zuungunsten Deutschlands verfälschten Mussolini-Plan dahin ausgesprochen,

der Vierzehn haben keine Daseinsberechtigung mehr. Nun, wenn dem so ist, dann hat Deutschland keine Verantwortung, dem nur unter Bedenken als Verhandlungsgrundlage angenommenen Plan eine Träne nachzuweinen.

Zu gleicher Zeit verzeichnete man es in den Wandelgängen der Französischen Kammer mit tiefer Genugung, daß der neue österreichische Gesandte in Paris, v. Egger-Moellwald, sich vor französischen Pressevertretern in geradezu leidenschaftlichen Worten für die Pflege der österreichisch-französischen Beziehungen eingesetzt hat. Herr Dollfuß scheint sein und seiner Regierung Schicksal mit Haut und Haaren dem Protektorat Frankreichs verschrieben zu haben. Daß sein Gesandter in Paris gerade zu dieser Stunde solche Worte sprechen zu müssen glaubte, stellt der „deutschen“ Politik der gegenwärtigen Wiener Regierung ein freilich sehr eindeutiges Zeugnis aus.

Rassenkunde und Volksschule.

Die Möglichkeiten der rassischen Erziehung des Volkes durch die Schule werden in einem Artikel behandelt der im Oktoberheft der Monatschrift „Volk und Rasse“ (Verlag J. F. Lehmann, München) erschienen ist. Der Verfasser, Dr. Karl Mierke, Göttingen, hält als Voraussetzung hierfür eine Selbstschulung der Erzieher und Lehrer des Volkes für erforderlich. Für den ersten Notbehelf lasse sich zunächst der Aufgabenkreis der Junglehrer-Arbeitsgemeinschaften und der örtlichen Lehrervereine nach der rassischen Seite erweitern, jedoch seien derartige im engen Rahmen eingerichtete Kurse nur ein vorläufiger Notbehelf. Eine wirkliche und gediegene Vorschulung müsse großzügig und gleichmäßig alle Lehrer erfassen, wozu entsprechend dem Führerprinzip ein fräftiger Anstoß „von oben“ unerlässlich sei. Für die schulpraktische Verwertung des Rassegedankens könnten nicht von heute auf morgen eindeutig feste Bahnen und Richtlinien aufgezeigt werden. Eine rassisch fundiert gut vorgebildete Volksschullehrerschaft werde bei ihrer einzigartigen pädagogischen Leistungsfähigkeit schon bald nach kurzem Erfahrungsaustausch die richtigen Methoden finden. Trotzdem bleibe eine zielstrebige Führung durch die Unterrichtsbehörden nötig. Das Ziel heiße: bewußte Erziehung der deutschen Jugend zum Rassebewußtsein. Werde dieses Ziel erreicht, dann würden sich bereits in der übernächsten Geschlechterfolge die Wünsche der Rassenhygieniker zu verwirklichen beginnen. Es sei aber wichtig, daß ganz besonders die Volksschule in den Dienst einer solchen völkischen Erziehung gestellt werde und daß bei ihrem auf Persönlichkeitswirkung abgestimmten Unterricht zunächst die Lehrpersonen ganz von dem Ziel erfüllt und durchdrungen würden. Wenn die Sachausdrücke gleichmäßig, eindeutig und in deutscher Sprache festgelegt würden, so vertragen auch die Schüler einer Volksschul-Oberstufe bei anschaulicher Darstellung Belehrungen über „Variation, Mutation, Inzuchtverbot und dgl.“

Einen gesonderten Unterricht über Rassenkunde, Rassenpflege und Vererbung fordert der Verfasser nur für die beiden letzten Schuljahre. Vorher aber müsse Rassenkunde alle Unterrichtsfächer durchdringen, sei es, daß im Geschichtsunterricht die rassische

Veranlagung als gestaltend für die Völkerschicksale betont werde, oder daß im Erdkundeunterricht die Anthropographie ihre gebührende Stellung erhalte, oder daß in der Biologie die Bedeutung erblicher Merkmalsprägung genügend herausgestellt werde. Der Verfasser glaubt, auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen aus der einflussreichen Landschule, aus der vollausgebauten Stadtschule und aus der Fortbildungsschule behaupten zu können, daß eine solche Unterrichtsgestaltung durchaus möglich sei, und daß sie die begeisterte Zustimmung der Kinder finde.

Terror über Österreich.

Von Raimund Saint, Landespressescheff der NSDAP, Österreichs.

NSK. Vier lange Monate ist nun die NSDAP in Österreich verboten. Jede Betätigung ist ihr unterlagt, die Zeitungen, willfährig ihren Geldgebern, überbieten sich in der Verunglimpfung der Nationalsozialisten Österreichs, die samt und sonders als Verbrecher hingestellt werden. Vier lange Monate hat man eine Million und mehr deutscher Volksgenossen außerhalb jeden Rechtes gestellt.

Vor vier Monaten hat die Partei wohl schon zwei Fünftel der Bevölkerung hinter ihren Fahnstab vereinigt. Jetzt, vier Monate später, nach unsäglichen Unterdrückungen und Verfolgungen, nach mehr als tausend Ausbürgerungen, nachdem mindestens schon 15 000 Parteigenossen und Parteigenossinnen für kurze oder längere Zeit in den Kerker des Systems gefesselt sind, jetzt hat die Partei anbesessenen — das geben die schweizerischen Zeitungen, die für die Vorgänge in Österreich großes Interesse zeigen, tagtäglich zu — die überwiegende Mehrheit, wohl an die zwei Drittel des Volkes hinter sich.

Das Beispiel von Spittal a. D. Drau zeigt die absolute Richtigkeit dieser Behauptung. Dort wurden im letzten Monat allein 1000 Personen zu Arreststrafen von 24 Stunden bis sechs Wochen, mit Geldstrafen bis zu 2000 Schilling abgeurteilt. Rechnet man zu den 1000 Personen, meist Bergbauern, die Frauen und die nächste Verwandtschaft, so kommt man in diesem Bezirk auf eine überwältigende nationalsozialistische Mehrheit, allein von denen, die im Kerker saßen oder denen dadurch der Ernährer genommen wurde.

Man greift sich an den Kopf, wenn man sieht, mit welcher Hilflosigkeit eigentlich das System seinen letzten Verzweiflungskampf kämpft. Da an jedem Baum, an jedem Felsen, an jeder Scheune und an jedem Felsen Nacht für Nacht Halantkreuze mit unabwäschbarem Eisenlack oder mit Miniumfarbe angebracht werden, haben die Polizeigewaltigen in Österreich sogenannte „Bugscharen“ eingerichtet, d. h. in Stelle der unbekannten Täter werden Geiseln verhaftet, meist frühere Führer der NSDAP, oder angesehenen Bürger, die mit Lappen und Kübel die Halantkreuze abwischen sollen. Man bedenkt dabei scheinbar nicht, wie populär man diejenigen macht, die da zur Arbeit auf offener Straße gezwungen werden. In Krems a. d. Donau treten die Angehörigen der Bugschar nuremehr in Frack und Zylinder, geschmückt mit sämtlichen Orden und Kriegsauszeichnungen an, um die „Ehrenarbeit“ zu erledigen.

Hätte etwa alle Klassenunterschiede zu vermischen vermocht, um ein eiferndes Band der Volksgemeinschaft zu schließen, so ist es dieser Terror des Austro-separatismus. Die Besten der großen Beberien und Spinnerien in Vorarlberg, die Hämmerle und Rhomberg haben genau so gut mit dem Kerker Bekanntschaft gemacht, wie die kleinen Bergbauern irgendwo in Oberkärnten oder Tirol, genau so wie Graf Hardegg und die Besten des ältesten Adels in Österreich, genau so wie die Arbeiter der Städte.

Nie war die Abwehrfront einheitlicher als jetzt. Das Volk beginnt die Maßnahmen des verhafteten Systems systematisch zu sabotieren. Der Raucher verzichtet auf seinen Genuß: Er weiß nur zu gut, daß die Tabakregie eine der besten Einnahmequellen des Staates ist, dem durch Sparsamkeit im Rauchen der Atem verkratzt wird. Der Bauer hält mit dem Steuerzahler zurück. Exekutionen und Zwangsversteigerungen werden mit allen Mitteln verhindert. Es ist noch in guter Erinnerung, wie vor wenigen Wochen 6000 steirische Bergarbeiter in fast dreiwöchigen Streik traten und der Regierung die Zurücknahme einer Notverordnung abzwangen.

Um wenigstens einige der ewig offenen Löcher im Staatshaushalt zu stopfen, hat man eine Innenanleihe aufgelegt mit geradezu niederschmetterndem Erfolg: in der ersten Woche wurden bei der größten Bank Wiens, der Kreditanstalt, ganze 400 000 Schilling gezeichnet.

Die Lebenskraft des Handwerks.

Auch im Zeitalter einer rasch fortschreitenden Technik hat die Handwerksarbeit seine Bedeutung nicht nur beibehalten, sondern wird sie immer wieder neu erhalten. Gewiß, die Maschine arbeitet schneller und billiger für den Massenbedarf, nicht alle Arbeiten können aber in der Serienherstellung ausgeführt werden, denn der Mensch, für den man die Maschine erfunden hat, ist kein uniformes Wesen, dessen Geschmack in allen Dingen der gleiche ist. Die Verschiedenheit der „Geschmäcker“ sichert dem Handwerker, der sich auf jeden seiner Kunden einstellen kann, Arbeit genug. Diese Möglichkeit der speziellen Bedarfsbefriedigung haben dem Handwerk seine Vormachtstellung in vielen Produktionszweigen erhalten.

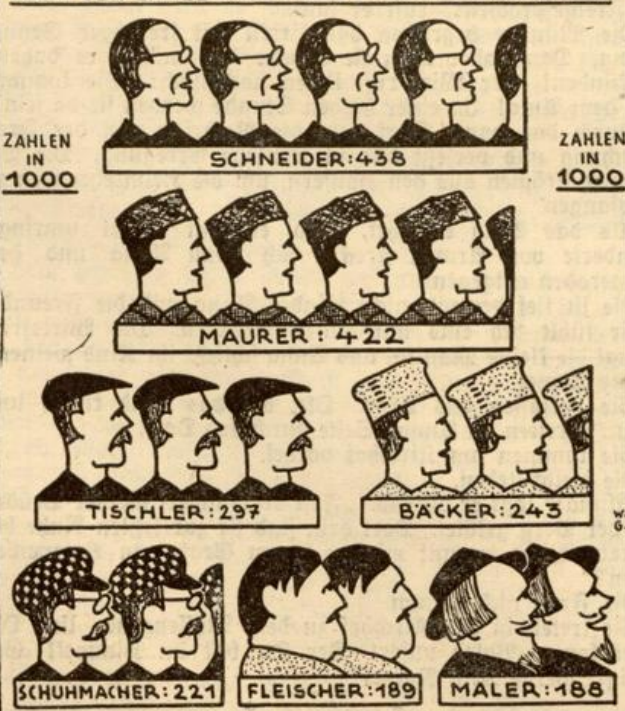
Wo die Massenproduktion über die Spezialarbeit gesiegt hat, sind dem Handwerk immer noch Aufgabengebiete genug geblieben, sie erstrecken sich doch nicht mehr so sehr auf die Herstellung, als auf die Reparatur der Fabrikware. Die Technik hat also dem Handwerk hier nicht völlig die Arbeit genommen, sondern nur die Art der Arbeit geändert.

Vielfach verdankt aber auch das Handwerk der industriellen Entwicklung seinen neuen Aufschwung. Durch neue Erfindungen sind ihm auch neue Arbeitsgebiete erschlossen worden. Man denke nur daran, für wieviel Handwerker durch die Elektro- und Automobilherstellung Arbeitsmöglichkeiten geschaffen worden sind. Dann konnten sich auch viele Handwerkszweige auf die Veränderungen des Bedarfs mit Erfolg umstellen, und nicht selten war damit eine Vergrößerung des Kundentums verbunden.

Gewiss hat die Konkurrenz der Maschine am Handwerksbetrieb selbst nicht überall zum Nachteil gereicht. Der Meister sah sich gezwungen, wenn er mit der Zeit mitgehen wollte, seine Arbeitsverhältnisse zu modernisieren, Maschinen anzuschaffen, überhaupt den ganzen Betrieb so wirtschaftlich wie möglich zu gestalten. Vielfach nahm der Handwerker noch ein Leben

Beschäftigte Personen in wichtigen Handwerkszweigen

NACH DEN ERHEBUNGEN DES ENQUETE-AUSSCHUSSES



geschäft hinzu, um hier seine und fremde Erzeugnisse feilhalten zu können.

Trotz dieser Anpassung an die moderne Wirtschafts-entwicklung blieb das Handwerk seiner ureigenlichen Aufgabe, Spezialarbeit je nach Bedarf zu leisten, treu. Die Maschine im Handwerksbetrieb kann nur die

körperlich meist schwere Vorbereitungsarbeit ausführen, die Vollendung des Werkes aber liegt in der Hand des Meisters oder Geiellen. Deswegen wird die Maschine hier nie die Bedeutung erlangen wie im Fabrikbetrieb.

Solange die Menschen in ihren Bedürfnissen noch nicht einander gleich geworden sind, wird es Arbeit für das Handwerk geben, wird das Handwerk auch im modernen Wirtschaftsleben seine Stellung behaupten können.

Ehrenmeister Plates 80. Geburtstag.

Die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Regierung.

Der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Harry Plate, langjähriger Präsident des deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages, vollendete sein achtzigstes Lebensjahr. Im Namen der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung überbrachte in Hannover der Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand, Ministerialdirektor Dr. Wienbed, die Glückwünsche. Er verlas ferner folgendes

Glückwunschsreiben des Reichspräsidenten:

„Sehr geehrter Herr Plate! Zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres sende ich Ihnen in alter Freundschaft und in dankbarer Erinnerung an die großen Verdienste, die Sie sich als Ehrenmeister des deutschen Handwerks und als Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbelamertages für das deutsche Wirtschaftsleben erworben haben, meine herzlichsten Glückwünsche. Ich bitte Sie, das beifolgende Buch entgegenzunehmen. Möge Ihnen noch viele Jahre ein zufriedener Überblick über ein durch Arbeit gesegnetes Leben beschieden sein. Mit vielen Grüßen von Hindenburg, Ehrenmeister des Deutschen Handwerks.“

Ministerialdirektor Dr. Wienbed überreichte sodann dieses Schreiben nebst dem Buch mit folgender persönlicher Widmung des Reichspräsidenten: „Herrn Ehrenmeister Harry Plate zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres in treuer Freundschaft zugeeignet. Reichspräsident von Hindenburg.“

Was man noch wissen muß.

Zweieinhalb Grad Frost im Moseltal.

Frier. Am Moseltal sank die Temperatur unter den Gefrierpunkt. In der Niederung wurde bis zu minus ein Grad und in höhergelegenen Bezirken bis zu zweieinhalb Grad Kälte gemessen. In einzelnen Stellen wurde sogar Eisbildung auf Wasserlächen an Straßen und Wegen festgestellt.

Wieder sieben sudetendeutsche Turnvereine verboten.

Prag. Nach einer ganzen Reihe von Verboten deutscher Turnvereine im Böhmerwald durch die Tschechen wird nunmehr aus Mitleid das Verbot von nicht wintertauglichen deutschen Turnvereinen gemildert. Die Turnhallen und Versammlungsorte der Vereine wurden behördlich verriegelt.

Das „Westdeutsche Grenzblatt“ in Belgien verboten.

Eupen. Durch einen Sondererlass des belgischen Ministerpräsidenten ist das Aachener amtliche Organ der NSDAP, „Westdeutsches Grenzblatt“, in Belgien verboten worden. Begründet wird das Verbot mit dem Hinweis darauf, das Blatt habe sich in „unaufhörlicher Weise“ mit Eupen-Malmedy beschäftigt. — Ferner wurden durch das Gericht in Berviers sechs heimtätige Bürger aus Malmedy zu Gefängnisstrafen von acht Tagen bis zu zwei Monaten sowie zu Geldbußen bis zu 700 Franken verurteilt. Die Anklage warf ihnen vor,

in Malmedy einen Zusammenstoß mit Mitbelagern „hervorzurufen“ zu haben, obwohl eindeutig die Schuld bei den belgischen Personen lag.

Fünf junge Deutsche auf offener See verunglückt?

Stockholm. Die Stockholmer deutsche Gesandtschaft läßt an der dänischen Küste Nachforschungen anstellen nach der deutschen Segelyacht „Edna“, die zuletzt in Dragør gesehen wurde. Sie hatte fünf junge Männer an Bord und war auf dem Wege von Helsingborg nach Sletting. Man fürchtet, daß die „Edna“ bei heftigen Stürmen auf offener See verunglückt ist.

Ein irrsinniger Mörder nach heftiger Gegenwehr getötet.

Rom. Der seit zehn Tagen vergeblich verfolgte 70-jährige Irrenkranke, der in Alba drei Menschen ermordet hatte, wurde, nachdem er noch seinen 40-jährigen Neffen niedergeschlagen hatte, endlich von Gendarmen gefasst. In verzweifelter Gegenwehr verletzte der Alte nicht weniger als vier seiner Verfolger. Er wurde schließlich durch Revolvergeschüsse getötet.

Vierköpfige Familie im Strohschober verbrannt.

Bukarest. In der Gemeinde Danesca geriet ein Strohschober in Brand, in dem sich ein Bauer mit seiner Frau und seinen zwei Kindern zum Schlafen niedergelegt hatte. Alle vier Personen verbrannten.



Reichsminister Dr. Goebbels bei der Grundsteinlegung zum Separatisten Abwehrdenkmal.

Unsere Aufnahme zeigt Reichsminister Dr. Goebbels mit Ministerialdirektor Polizeigeneral Daluge und anderen Persönlichkeiten bei der Ankunft zur Einweihung des Separatisten-Abwehrdenkmals auf dem Mäidlenberg bei Honnef am Rhein.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Herren = Wintermäntel

in Ulster- und Paletotform zweireihig, ganz auf Kunstseide gefüttert

28.50 36.00 45.50 51.00 57.00 63.00 75.00 89.00

Knaben- u. Mädchen-Winter- u. Lodenmäntel in allen Größen

Damen = Mäntel

mit und ohne Pelz in neuen Farben

16.50 19.50 22.50 27.00 36.50 46.50 63.00 und höher.

Neue Mantelstoffe in allen Modifarben und Webarten . . . Meter von 2.50 bis 10.50

F. W. Maas

Lüdenscheid.

Restaurant Carlshöhe

Samstag, den 21. Okt. 1933
abends 8 Uhr

Großes Militär-Konzert

der R. A. D. Gaukapelle Westfalen
(46 Mann Musik) unter persönl. Leitung
des Musikmeisters Artur Menn

Nach dem Konzert: **Deutsche Tänze.**
Eintritt 50 Pfg. inkl. Tanz.

Der Reinertrag ist für den Reichsarbeitsdienst bestimmt.

Lichtspiele Carlshöhe.

Sonntag 5 und 8 Uhr
Montag 8 1/4 Uhr

Morgenrot

mit Rudolf Forster
in der Hauptrolle.

Ein Ausschnitt aus dem U.-Boot-Krieg
mit Deutschlands tapferen Heldensohnen.

Auserwähltes Beiprogramm

und die Emelka-Wochenschau.

Wir kommen auf Empfehlung

Dieses Wort hören wir täglich aus dem Munde unserer neuen Kundschaft. — Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit in Bezug auf Qualität, Preise und riesengroße Auswahl. — Unverbindlicher Besuch lohnt.



Dieser hübsche modische Mantel aus gutem Material, reich mit großen Sammetkragen und volkreudig gefüttert, kostet nur: **29.50**

Besonders hübscher modischer Mantel mit dem neuesten Revers-Kragen aus White-Contr-Webung ganz auf künstlichen Seiden, kostet nur: **49.-**

Eleganter jugendlicher Frauen-Mantel aus dem beliebtesten Hochglanz-Stoff aus Schalksburg aus feinem Seidenstoff, kostet nur: **59.-**

D. LEBENBERG

LÜDENSCHIED

Ausflugsort

Wilhelmshöh.

Sonntag, d. 22. Oktbr.



Eintritt frei

Mädchen gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Gut erh.

Harmonium

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen bei Jos. Marquardt, Mühlenschmiedhausen b. Kierspe

Diesjährige schwere



offiz. Milchschafe hat abzugeben

Aug Kerspe, Halver.

Jede Woche Freitag erhalte ich hochtragende und frischmelke

Kühe

Hugo Kerspe, Halver.

Im Konfirmandensaal spricht Samstag, den 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr

Volksmissionar Stuckmann aus Schwelm über

Aufgaben der Kirche.

Jeder ist herzlich willkommen.

Eintritt frei.

Ev. Kampfbund Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus, 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Bücherausg. der kirchl. Volksbibliothek. Dienstag, abds 8,15 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8,30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8 Uhr kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 4 Uhr Jungsch. (Knaben) 8,30 Uhr Bibelbesprech. u. Gebetsstunde. Sonntag morgen 8,45 Uhr Jungvolk, Abfahrt nach Lüdenschied, nachm. 4,30 Uhr Bibelstunde, 5,30 Uhr Jungfrauenverein, Bibelbesprechung, Montag 8 Uhr Jünglingsverein, Turnen, 8,30 Uhr Jungfrauenverein, Chorkunde. Mittwoch nachm. 4 Uhr Jungsch., Mädchen, 8,30 Uhr Jünglingsverein, Bibelbesprechung, Donnerstag nachm. 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde. Freitag 8,30 Uhr Männerchor.

Freie evangelische Gemeinde Halver. Sonntag morgens 9,45 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm 4 Uhr Bibelstunde Montag abds. 8,30 Uhr Jungmänner - Bibelkreis. Dienstag abends 8,30 Uhr Gem. Chor.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Sonntag, 22. Oktober.

Sender: Langenberg Welle 472,4.

6.15: Aus Hamburg: Hamburger Hafenkonzert. — Die Glocken vom Großen Michel. * 8.15: Von Köln: Zeitangabe, Wetter, Nachrichten. * 8.25: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen. * 8.45: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Katholische Morgenfeier. St. Victor, der Streiter-Christi. Ansprache: Propst Köster. * 9.30: Von Frankfurt: Festschilde des Schaffenden. Rundfunkorchester, Rundfunkchor. * 10.00: Von Stuttgart: Evangelische Morgenfeier. * 10.50: Von Köln: Wanderungen im Rheinland und Westfalen. Spätherbst am Niederrhein. — Anschl.: Drei Minuten photographische Warte. * 11.15: Von Köln: Dichter des ganzen Volkes. Ina Geibel: Gedichte. * 11.30: Reichsfestung: Bach-Kantate. „Ich habe genug.“ Städtisches und Gewandhausorchester. * 12.00: Von Stuttgart: Mittagskonzert. Südwestfunkorchester (Württembergisches Landesfunkorchester). * 13.00: Von Stuttgart: Kleines Kapitel der Zeit. * 13.15: Von Köln: ... und zwischen durch Musik. * 14.30: Von Frankfurt: Kinderstunde. * 15.30: Von Köln: Achtung! Sie hören Hausmusik! * 14.45: Von Köln: Eltern und Kinder. H. Bartmann: Heimat und Familie im Schritt des

Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen-Missionsstunde, abends 8,15 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag abends 8,30 Uhr Gebetsstunde. Freitag abds. 8,30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abds. 8,30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 22. Oktober 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt,

Jahres. * 16.00: Von Frankfurt: Nachmittagskonzert. Rundfunkorchester. Ltg.: Dr. Reinb. Merlen. Solist: Sigmund Bleier (Violine). * 17.00: Übertragung aus Duisburg (auch für München, Stuttgart): Fußball-Länderspiel Deutschland-Belgien. Sprecher: Dr. Ernst, Dr. Maus. * 17.45: Von Köln: Zur Unterhaltung. (Schallplatten). * 18.00: Von Köln: Volk erzählt. F. Sailer: Stadt on Land. * 18.20: Von Köln: Alterer Musik. Die frühlichen Klänge. * 18.50: Von Köln: Ratschsmus der Deutschen. Worte des Schriftstellers Josef Fonten an den Schriftsteller Thomas Mann. * 19.00: Von Köln: Rondo für zwei Klaviere. * 19.10: „Das Abendspiel.“ Von Paul Schaaf. Spieltg.: Rieth. * 19.45: Von Köln: Sportvorbericht. * 20.00: Von Frankfurt: Griff ins Heute. * 20.10: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Stimmen der Zeit oder Bunte Stunde des Zeitfunks. * 21.10: Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Abendkonzert. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Ltg.: Buschföller. * 22.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 22.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen. * 22.30: Von Köln: Nachrichten, Wetter, Sportbericht. * 22.45: Von Stuttgart: Hasenpfeffer. Eine bunte, heitere Rägerschne. * 24.00—2.00: Von Frankfurt: Nachtmusik.

10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht. Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jungsch., 5,30 Uhr Blaukreuzstunde, 8 Uhr Gemeindefeststunde. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag, 8,30 Uhr Jungmädchenverein, Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 8,30 Uhr Vorbereitung f. den Kindergottesdienst, 8,30 Uhr Jugendbund f. E. C. Freitag 8 Uhr Jünglings-

verein, Bibelbesprechung. 9 Uhr Männerchor

Samstag, 8,30 Uhr Gem. Chor.

Evangel. Gemeinde Brügge. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst 3 Uhr Bibelstunde in Dithlinghausen. Dienstag 3,30 Uhr Pasterstunde der Frauenhilfe, 8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. 8 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 3,30 Uhr Frauenhilfe. Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag d. 22. Oktbr. 1933 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst, 3,30 Uhr kirchl. Gemeinschaft. Dienstag 8,30 Uhr Jungmännerverein. 8,30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Heferk d. Kindgottesd., 8,30 Uhr Einkreis der Frauenhilfe. Donnerstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein. Samstag, nachm. Jungsch. ren, 8 Uhr abends Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag, 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,30 Uhr Gottesdienst, Pfarrrer Eggerling, 11,00 Uhr Bücherausgabe. Donnerstag, 3,30 Uhr Frauenhilfe. Freitag 8,30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8,30 Uhr Männerchor.

Kierspe-Vhf. Sonntag 9,30 Uhr Kindergottesdienst, 10,45 Uhr Gottesdienst Pastor Meyer zu Theenhausen, 4 Uhr Bibelstunde. Montag 8,30 Uhr Gemeindefeststunde. Dienstag 8,15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8,30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 3,1 Uhr Frauenhilfe, 8,30 Uhr Jünglingsverein. Samstag 2,30 Uhr Jungsch.

Vollwerk. Sonntag, 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Meyer zu Theenhausen, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst. Vollme. Mittwoch 8,30 Uhr Kirchenchor.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Vhf. Sonntag 8,30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kindergottesdienst, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein. 20,30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2,30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 2,30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8,30 Uhr Jünglingsverein.